

Der Landwirth,
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-
vereine für Schlesien
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt,
erscheint wöchentlich zweimal,
und zwar
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Aus-
land für den vierteljährlichen Abonnements-
preis von 1 Thlr. 10 Sgr. zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der
Expedition direct franco unter Kreuzband be-
zogen beträgt das Abonnement vierteljährlich
1 Thlr. 15 Sgr.



Inseraten-Annahmen

Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler,
S. Albrecht, R. Neumann.
Barmen: Carl Schüller.
Dresden: Carl Schüller.
Frankfurt a.M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Debe & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüller.
München: Rudolf Mosse.
Stettin: Carl Schüller.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühren für die Spaltzeile oder deren
Raum 2 Sgr.

Breslau. Freitag, 29. Mai 1874.

Zehnter Jahrgang. — № 43.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Redaction
Salvatorplatz Nr. 8.

Herausgegeben von

Deconomierath Korn,

General-Secretair des schlesischen landw. Central-Vereins,
Mitglied des Königl. Landes-Deconomie-Collegiums und des deutschen Landwirthschaftsrathes.

Inhaltsübersicht.

Welche Mähmaschine ist zu wählen bei sachgemäßer Vergleichung der verschiedenen Systeme, und unter Berücksichtigung der Erfordernisse einer guten Mähmaschine. S. 197. — Zum Futterbau. — Zum Schutz gegen die Nachfröste. S. 198.
Correspondenzen: Berlin. — Breslau. — Oldenburg. — Königsberg i. Pr. S. 198. — Frankfurt a. M. — Danzig. S. 199.
Notizen: Das Vorfahren mit Schwefelstaub gegen Ungeziefer. — Ein Eierbrüt-Apparat. — Der Procentfuß der von gebetteten Stuten tragend gewordenen in Deutschland. — Ein billiger Bligableiter. — Ueber zweckmäßige Art Pöfelsteine zu bereiten. — Ober-Tribunale-Entscheidung. S. 199.
Literatur. — Fragekasten. — Marktberichte. — Markttage. S. 199.

Welche Mähmaschine ist zu wählen bei sachgemäßer Vergleichung der verschiedenen Systeme, und unter Berücksichtigung der Erfordernisse einer guten Mähmaschine?*)

Bei der Beantwortung dieser Frage hat es mir nothwendig erschienen, zunächst auf den Schlussatz derselben einzugehen, um festzustellen, was wir berechnigt sind von einer guten Mähmaschine zu verlangen, und was uns dieselbe bieten kann.

Ich schreibe ferner voraus, daß ich mich — um vollkommen objectiv zu sein — in Nachfolgendem wesentlich auf die Ansichten eines Dr. Perels-Wien, Dr. Wüst-Galle, Professor Frik-Zürich, Professor Fuchs-Wien, und die Ermittlungen verschiedener Prüfungs-Commissionen stütze.

Auf die Wichtigkeit der Mähmaschine, die an Bedeutung mit dem Pfluge rivalisirt, brauche ich heututage nicht weiter einzugehen, — wohl aber habe ich zu constatiren, daß diesem Bedürfnis entsprechend keine Maschine sich in so kurzer Zeit zu einer solchen Vollkommenheit herausgeschwungen hat.

Wenn nun trotz alledem die Mähmaschine immer noch nicht den Anforderungen der Landwirtschaft vollständig Genüge leistet, so mag man bedenken, daß hier der Mechanik eine der schwierigsten Aufgaben zur Lösung übergeben und mit Berücksichtigung dieses Umstandes das Möglichste geleistet wurde — und ferner, daß wir in der Ausbildung der Mähmaschine an eine Grenze anlangen müssen, wo die Arbeit der Maschine sich entgegenstellenden Schwierigkeiten derartig erhebliche sind, daß eine weitere Vervollkommenung nicht mehr möglich, daß also für diese Fälle die Handarbeit der Sense oder Sichel allein und für alle Zeiten angezeigt ist.

Solche Schwierigkeiten sind z. B.: zu stark gelagertes Getreide, zu hügeliges Terrain, mit zu großen Steinen besetzter Boden, viele und tiefe Gräben und Waffergräben, versumpfter Land u. s. w.

Die Landwirtschaft wird gut daran thun, ihre an die Mähmaschine zu stellenden Anforderungen etwas herunterzuschrauben, und mit derselben zufrieden zu sein, wenn sie auf einigermaßen ebenem, festem Boden — bei nicht zu starkem Lager der Frucht erfolgreich arbeitet, kurz und gleichmäßig schneidet und das Getreide regelrecht in Garben ablegt.

Die Erfordernisse einer guten selbststehenden Getreide-Mähmaschine — auf die es ja in erster Linie ankommt, stellen sich nun in Folgendem zusammen:

Es ist unbedingt zu verlangen: 1. Selbstablage in Garben. Je einfacher die Construction des Selbstablegers, desto besser. 2. Betriebsmechanismus desselben in einer Höhe vom Fische gelagert von circa 90 Ctm. 3. Schneideapparat in der allgemein adoptirten Art des Scherenchnittes. 4. Die Finger müssen von schmiedbarem Guße sein, mit als Gegenschneiden dienenden eingelagerten Stahlplatten. 5. Bequemer Stellapparat zur Regulirung der Stoppelhöhe. 6. Vorrichtung zum Reigen der Finger, also des Schneideapparates zusammen mit dem Ablegeapparat, um lagernde Getreidehalme ebenfalls möglichst rechtwinklig abzuschneiden und gut aufnehmen zu können. 7. Lage des Schneideapparates vor der Achsrichtung, um stets unter Augen des Führers zu sein, und um 8. das Laufrad an der Plattform in derjenigen allein richtigen Lage zu erhalten, daß dessen Achse mit der des Haupttrades möglichst zusammenfällt. 9. Anwendung von möglichst wenigem Gußeisen, — also vorwiegend Schmiedeeisen und Stahl. 10. Sämmtliche Lager durch Rothmetall (Messing) auswechselbar. Auswechselbare Buchsen in den Fahrrädern. 11. Leicht zu controlirende Schmiervorrichtungen, und vor Allem 12. Haltbarkeit der Maschine auch unter ungünstigen Verhältnissen. Diese Bedingung müßte als Nr. 1 voranstehen — und als zulezt, aber als sehr wünschenswerth in die Waage fallend: 13. Anspannung mittels 2 Pferden von je 500 Kilo Gewicht, die per Secunde 100 Kilo Zugkraft abgeben, und bei einer Schrittgeschwindigkeit von 1,5 Meter per Secunde 8—10 Stunden arbeiten können.

Als offene Frage muß ich es lassen, ob es richtig und praktisch ist,

Maschinen mit einem oder zwei Fahrrädern zu construiren? Die technische Commission der Breslauer Concurrenz im Juli 1872 entschied sich für das Zwei-Räder-System der freieren und leichteren Entwicklung des ganzen Bewegungsmechanismus wegen. Auch Dr. Perels hat diesen Standpunkt bis in die Neuzeit vertreten. In seinen neuesten Auslassungen hält er diese Ansicht aus rein theoretischen Gründen ebenfalls fest, — sagt aber wörtlich: „Dem gegenüber bezieht aber die einrädige Maschine den Vorzug, daß sie sich den Terrainverschiedenheiten ohne Verringerung der Zugrichtung der Messer accommodirt, — was jedenfalls, namentlich aber bei hängigem Terrain wohl zu beachten ist,“ und kommt also aus praktischen Gründen zu dem allgemeinen Resultate, daß er für ebenes Terrain die zweirädige, für hängigen Boden die einrädige Mähmaschine empfiehlt.

Hören wir hierzu nun einen der tüchtigsten und unerbittertesten — ich glaube auch erfolgreichsten deutschen Mähmaschinen-Fabrikanten — die Herren Gebrüder Hanke in Neufosch, die seit Anfang der 60er Jahre bereits Mähmaschinen bauen, und auf der Concurrenz bei Berlin 1868 mit einer combinirten zweirädigen Maschine auftraten, deren Construction uns jetzt als etwas Neues in der amerikanischen zweirädigen combinirten Buckeye-Maschine von Abriance Platt & Co., und noch ähnlicher in der Champion-Maschine von Warder, Mitchell & Co. vorgeführt wird. Den Beweis hierfür liefern die vorliegenden Zeichnungen des Berliner Concurrenz-Berichtes.

Diese Herren sagen jetzt nach circa 10jähriger Erfahrung wörtlich folgendes: „Eine Mähmaschine mit 2 Triebköpfen kann nie eine gute und praktische Getreide-Mähmaschine sein und werden, und zwar aus sehr einfachen Gründen: Eine Ablegevorrichtung muß, um regelrecht und sicher zu arbeiten, auf einem festen Fundament befestigt sein, und darf nicht — wie es bei zweirädigen Maschinen unerlässlich ist, auf der an einem Gelenk hängenden Schneidvorrichtung angebracht und vermittelt einer Kette oder sonstigen Vorrichtungen mit dem Triebwerk in Verbindung gebracht resp. betrieben werden. Wenn auch eine Differentialkette oder dergleichen als Uebersehung des Triebwerkes auf die Ablegevorrichtung eine Zeit lang auf ebenem Terrain ziemlich gut arbeiten kann, so wird sich doch bei längerem und verschiedenen Gebrauch dieses System als unzuverlässig erweisen. Es ist bereits schwer genug, über Bodenebenheiten mit Ein-Rad-Maschinen hinweg zu manöuvriren — doppelt schwer wird dies aber mit den Zwei-Rad- oder richtiger den Drei-Rad-Maschinen. Ferner mangelt (in Folge der nothwendigen Gelenkigkeit) dem Zwei-Rad-System die bei der Mähmaschine für ihre Haltbarkeit so absolut nothwendige Stabilität. Es erhebt hieraus, daß das zweite Triebrad mehr ein Hindernis als einen Vortheil bildet.“

Das Urtheil der genannten Capacität, und die Erfahrung so gewiegter Fabrikanten, — die, was ausdrücklich noch hervorgehoben werden muß, sowohl Ein- als auch Zweirad-Getreidemäh-Maschinen bauen — erscheint mir maßgebend genug in der Praxis, dem Ein-Rad-System den Vorzug zu verschaffen, einem System, dem der Constructeur die absolut größte Einfachheit und Stabilität geben kann.

Der Herr Professor Fuchs in Wien rechnet uns allerdings sehr richtig heraus, daß es rentabler ist, nur combinirte Maschinen zu kaufen, das ist mit anderen Worten nur „Zweiräder-Maschinen“, da ein Grasmäher zwei Räder haben muß.

Richtig ist diese Rechnung gewiß für den, der nur eine Maschine beschäftigen kann. Bestehe ich indessen Arbeit für drei Maschinen, so kosten diese, wenn combinirt und zweirädig, à Stück ca. 300 Thlr. = 900 Thlr.; drei gute einrädige Maschinen kosten jetzt à 225 Thlr. = 675 Thlr., außerdem eine Grasmähmaschine = 160 Thlr. = 835 Thlr., in Summa also eine Capitalanlage um 65 Thlr. kleiner. In den meisten Fällen wird nämlich bei drei Getreidemähmaschinen nur eine Grasmähmaschine erforderlich sein.

Praktischer ist es jedenfalls in großen Wirtschaften für jede Arbeit besondere Maschinen zu kaufen, ganz abgesehen von den Widerwärtigkeiten, die auch bei den besten combinirten Maschinen entstehen, sobald der Ableger und die Plattform entfernt oder befestigt werden soll, wenn irgend ein Theil, sei es auch nur ein Bolzen, verlegt oder verloren gegangen ist.

Auf diese Weise spricht sich also die Praxis auch gegen das combinirte System der Getreide- und Grasmäher aus, für deren Construction in den meisten Fällen die Zweiräder-Maschine gewählt wird.

Wünschenswerth, doch nicht absolut überall erforderlich ist ein Rutscher auf der Maschine, nur darf dieser nicht auf der Deichsel angebracht sein, — soll beim event. Herunterfallen nicht das Leben des Führers in Frage kommen.

Wo immer die Leute nicht gewohnt sind, vom Sattel zu fahren, ist ein Sitz neben dem Hauptfahrrade angebracht, auf dem das Gewicht des Rutschers, der nicht zu leicht, etwa 70 Kilo wiegen sollte, wesentlich zur Balancirung der Maschine beiträgt, und die Drehungstendenz in das Korn, auch Seitenzug genannt, paralysirt.

Es wird ferner oft ein bewegliches Laufrad an der Plattform gewünscht. Die technische Commission der Breslauer Concurrenz erklärte dies für eine nur theilweis genügende Aushilfe, und hielt es nur für

richtig (wie oben angenommen), wenn die Achse beider Räder gleich der eines Wagens zusammen fällt.

So verschiedenartig in der Construction die große Familie der Mähmaschinen unter einander ist, so stimmen sie in dem Schneide-Apparat im Großen und Ganzen überein, der in seiner scheerenartigen Anordnung um das Jahr 1800 von Meares verfaßt wurde, und praktisch sich durch Hussey um 1826 entwickelte durch Einführung der Messerflange mit aufgesetzten dreieckigen Messern, welche gegen feste Finger schneiden — das ist unsere heutige Construction.

Der Schneide-Apparat im Allgemeinen ist bereits soweit ausgebildet, daß er den Anforderungen der Praxis vollkommen entspricht. Controversen bestehen bei einzelnen Fabrikanten noch in der Construction der Finger. Dr. Wüst und Dr. Perels sowohl tadeln es stets, wo immer noch gußeiserne Finger fabricirt werden, und verlangen schmiedbare Gußfinger (getempertes Eisen) mit Stahlplatten oder Stahlfinger.

Neben dem Schneide-Apparat ist bei den Getreidemähmaschinen der Ablege-Apparat der wichtigste, und in constructiver Beziehung der interessanteste Theil. Die jetzigen Ableger haben beinahe alle ihren Ursprung in Amerika.

Wie ich an dieser Stelle überhaupt nicht unerwähnt lassen darf, daß die Amerikaner wiederholt in der Entwicklungsgeschichte der Mähmaschinen fördernd und verbessernd eingegriffen haben.

Es sind zur Zeit namentlich drei Arten von Ablegevorrichtungen in Anwendung, und zwar 1) das Robinson'sche, das Mac Cornick'sche und das Johnston'sche System.

1) Das Robinson'sche nach seinem Erfinder dem Australier Robinson in Melbourne (1856) genannt; in diesem stehen sich windmühlensügelartige Harken und Raffbretter je paarweise gegenüber, die an Laufrollen über entsprechend geformte Ringe gleiten. Seit 1861 hat Samuelson in Danbury dieses System adoptirt.

Professor Frik in Zürich berichtet hierzu, daß die Nachteile dieses Führungssystems — große Reibung und geringer Widerstand gegen jeden Druck von unten, wodurch sich die Arme von dem Ringe abheben — durch Hornsby in Grantham und andere Fabrikanten umgangen worden sind, durch Anwendung eines ganz einfachen Harkenkreuzes.

2) Das Mac Cornick'sche System deponirt die Garben mittelst Haspel und einer Harke vorzüglich, erfordert indessen durch die plötzliche Drehungseänderung der Harke eine höhere Betriebskraft.

3) Bei dem Johnston'schen System stellen sich die Harken und Raffbretter nach dem Ablegen nahezu vertikal und bewirken dann ihre weitere Umdrehung.

Dieses System gestattet vortreflich die Anbringung des Sitzes. Wir finden es bei fast allen amerikanischen Fabrikanten. Professor Frik bemerkt hierzu: „Um die Raffbretter möglichst leicht zu bauen, construiren amerikanische Fabrikanten dieselben aus dünnen Leisten und sehr leichten Holzarten. Trotzdem durch diese Construction die Raffbretter und Harken leicht werden, ja so leicht, daß selbst die Solidität dabei leidet, wie öfter vorkommende Brüche beweisen, so haben diese nicht balancirten Constructionen den Nachtheil großer Reibung, die namentlich bedeutend wird, wenn die Zapfen und Rollen ab- und ausgenutzt sind. — Auch Dr. Perels weist auf die große Complicirtheit dieses Ablegesystems hin.

Befanntlich gestattet diese Anordnung eine Regulirung der Garbengröße während der Arbeit nach Belieben des Führers. Ob dieser Vortheil die Construction's-Nachteile aufwiegt, darüber muß die Praxis entscheiden.

Ich habe beobachtet, daß diese Anordnung auf Concurrenzmähen ein prächtiges Empfehlungsmittel bildet; — daß auch die Leute damit arbeiten — so lange der Herr zugegen ist, — sich selbst überlassen wissen sie sich indessen sehr wohl zu schonen, — und glauben genug schon mit Führung der Pferde zu thun zu haben.

Vollständig abweichend von diesen Ablege-Constructionen ist der auf der Wiener Weltausstellung im vor. J. gezeigte Miller'sche Tafel-Rechen an der Buckeye-Maschine von Aultmann, Miller & Co., — das ist eine auf der Plattform sich befindende rotirende Scheibe, die die Garben in zusammengepreßter Form allmählich zur Seite herunterharkt. Die in Leopoldsdorf angestellten Proben zeigten eine recht gute Leistung, und bewährt sie sich in der Praxis — so ist dies unstreitig die einfachste und beste Ablegeconstruction.

In Wien waren auch Garbenbinde-Maschinen ausgestellt. Es läßt sich über diese Anordnungen wenig mehr sagen, als daß deren Ausbildung sich noch in der Kindheit befindet, und daß man augenblicklich ganz zufrieden sein muß, wenn die Mähmaschinen (so wie sie jetzt sind), ohne Anstand die Erntearbeit besorgen.

Nachdem ich nun in dieser Weise die Mähmaschinen der Construction nach in verschiedene Klassen getheilt habe, — sind dieselben ferner nach Rationalitäten zu ordnen und zerfallen hierin in 3 Gruppen und zwar der historischen Entwicklung nach geordnet in: 1. amerikanische, 2. englische, 3. deutsche.

Ueber die amerikanischen Mähmaschinen urtheilt Dr. Emil Perels wiederholt wie folgt: „Wenn diese unter günstigen Verhältnissen auch zumeist zur größten Zufriedenheit arbeiten, so muß man in der Beschaffung derselben doch sehr vorsichtig sein. Ihr Programm ist geringe

*) Referat und Vortrag des Herrn W. Rahm-Stettin am 21. April 1874 in der General-Versammlung der Pommer'schen ökonomischen Gesellschaft in Stettin.

Zugkraft. Aus dieser soll lediglich auch die Reduktion des Gewichtes der Maschine erreicht werden, wobei in der Regel nicht gebührende Rücksicht auf die Solidität der Maschine genommen wird. Alle diese Maschinen versagen daher bei den geringsten Hindernissen ihren Dienst. Charakteristisch ist die ausgedehnte Anwendung des Gußeisens, die aber jedenfalls als eine bedenkliche bezeichnet werden muß. Alle Theile sind außerordentlich leicht gefertigt, so daß bei den geringsten Hindernissen Brüche entstehen können. Für unsere Gießereien ist es kaum möglich, die gußeisernen Theile der amerikanischen Mähmaschinen in gleicher Qualität herzustellen. Unser Gußeisen ist bei weitem spröder und brüchiger als das amerikanische. Die Folge hiervon ist, daß Reparaturen nur vorthellhaft mit Zuhilfenahme von direct aus der Fabrik bezogenen Ersatzstücken vorgenommen werden können, — ein Gesichtspunkt, der bei Beschaffung von amerikanischen Mähmaschinen wohl zu beachten ist.

Die Anwendung von Schmiedeeisen ist neuerdings mehr in Aufnahme gekommen, immerhin bleibt ein Ausbuchen der sämmtlichen Lager noch zu wünschen; es ist dies gerade eine Reparatur, die Dorfschmiede meist gar nicht ausführen können. Die Fabriken müssen die abgenutzten Lager ausbohren und mit Antimon resp. Compensationsmetall ausgießen.

Ueber englische Mähmaschinen gilt kurz Folgendes: „Bei der Solidität der Construction, die dem englischen National-Charakter entspricht, — ist die praktische Anwendung dieser Maschinen derart, daß die Knechte sich nicht erst brauchen auf deren Führung einzulassen, sondern sie bespannen sie wie eine Egge und fahren darauf los.

Unter den deutschen Mähmaschinen verzeichne ich hier nur einen Fabrikanten, die bereits erwähnten Herren Gebrüder Hanks, die mit unermüßlichem Fleiß und Ausdauer erfolgreich sich an der Deckung des Bedarfs betheiligen. Hanks baut nach dem Vorbilde der Burdick-Maschine.

Bei der gewiß praktischen Richtung der Amerikaner muß man sich unwillkürlich die Frage vorlegen: woher kommt es, daß deren Mähmaschinen so leicht vergänglich sind? da sich im Allgemeinen doch nicht annehmen läßt, daß die amerikanischen Landwirthe besser wie die deutschen im Stande sind, sich jedes Jahr oder jedes zweite eine neue Maschine anzuschaffen. Die Lösung hierfür ist allein in der meist 30 Cm. hohen Stoppel zu suchen, mit der man gewohnt ist jenseits des Oceans zu mähen, um sofort auf bequemste Weise einen Theil des Strohwerthes zur Düngung auf dem Felde zu lassen. Je höher die Stoppel, desto leichter die Mäharbeit, desto leichter können die Maschinen sein!

Wir rechnen bei dem intensiven Betriebe unserer Landwirtschaft hier mit anderen Factoren — und augenblicklich entspinnt sich vor unsern Augen das höchst interessante Factum, daß die englischen Mähmaschinen leichter, die amerikanischen schwerer, stärker gebaut werden.

Dem Gewichte nach rangiren die hier hauptsächlich bekannten Systeme wie folgt: 1. Gebrüder Hanks 900 Pfund, deutsche Maschine; 2. Buckeye von Advance Platt & Co. 920 Pfund, amer. Maschine; 3. Woods Getreidemäher 940 Pfd., amer. Maschine; 4. Advance B. oder Spring-Balance von Hornsby 980 Pfd., engl. Maschine; 5. Kirby 1032 Pfd., amer. Maschine; 6. Champion von Warder, Mitchell & Co. 1100 Pfd., amer. Maschine; 7. Advance A. von Hornsby 1120 Pfd., englische Maschine; 8. Royal von Samuelson 1166 Pfd., englische Maschine; 9. Eroger-Hornsby 1270 Pfd., engl. Maschine; 10. Governor-Hornsby 1380 Pfd., engl. Maschine; 11. Howard's Getreidemäher 1500 Pfund, engl. Maschine.

Es sind directe Schlüsse aus diesen Gewichtsverhältnissen der Maschinen nicht zu ziehen und ergeben sich solche daraus nur mittelbar.

Ich komme jetzt auf den Vorderatz der vorliegenden Frage: „Welche Mähmaschine ist zu wählen?“ Eine directe Antwort kann hierauf von keiner Seite erteilt werden. Ich habe aus den Erfahrungen der Vorjahre und aus den technischen und praktischen Ermittlungen der vorerwähnten Autoritäten, auf die ich mich überall stütze, ein Programm aufgestellt, was Sie von einer guten Maschine verlangen können. Diejenige Maschine, die demselben am meisten entspricht — von der können Sie mit Sicherheit annehmen, daß sie den weitgehendsten Erwartungen nachkommen wird.

Die oben genannten Maschinen und alle sonst sich am Markt befindlichen sind mehr oder minder brauchbar und gut; aber eines halten Sie gefl. fest, — daß es eine Universal-Mähmaschine nicht giebt, noch geben kann. Es gilt hier das Sprichwort: „Eines schiedt sich nicht für Alle.“ An einer Stelle bedarf man in erster Linie eine Maschine, welche geringe Spannkraft erfordert, also bei hügeligem Terrain und schwachen Zugthieren; an anderer Stelle ist es nicht erforderlich, diese Bedingung oben zu stellen, namentlich wo ein kräftiger Pferdeschlag und fast ebene Lage des Bodens vorhanden ist. In vielen Gegenden wird man einen Eig für den Führer unter allen Umständen verlangen müssen. In anderen Gegenden sind die Arbeiter gewohnt, vom Sattel zu reiten, — hier kann also der Eig fortfallen und der Fabrikant ist dann im Stande, die absolut einfachste Construction zu liefern. Es liegt auf der Hand, daß leichte und schwere Ernten verschiedenartige Maschinen erfordern. Hier wird also derjenige Fabrikant den Vorzug verdienen, der schon seit Jahren bewährtes Fabrikat verschiedenartig den Anforderungen entsprechend baut.

Inwiefern die eigenen Erfahrungen der Landwirthe sich bereits consolidirt haben, das hat die Herbst-General-Versammlung unseres Vereins ergeben, in der Haltbarkeit, Zuverlässigkeit, Einfachheit, leichte Reparaturfähigkeit als Devise einer brauchbaren Mähmaschine aufgestellt worden ist. Von meiner Seite habe ich es in diesem Referat versucht, theoretisch diese Devise zu illustriren — mit dem lebhaften Wunsche, die Wahl unter den vielartigen und vielseitig offerirten Mähmaschinen zu erleichtern; um möglichst beizutragen, daß das hierfür bestimmte Capital der Landwirtschaft auch in rationeller Weise in diesen so ungemein nützlichen Maschinen angelegt wird.

—y. Zum Futterbau.

Der deutsche Kolbenhirse (*Panicum Germanicum*) und der lang-rantige Andrich (*Spergula maxima*) oder auch Mohar resp. Spörgel genannt, sind Futterpflanzen, die meines Erachtens wohl werth erscheinen eine größere Beachtung zu finden, als dies bisher geschehen ist. Besonders auf moorigem und sandigem Boden, sowie auf Leichlandereien sind sie von großem Werthe. Alee kann auf derartigen Bodenarten nicht gebaut werden, und die verschiedenen Grasarten, auch Cerealien und Hülsenfrüchte, welche als Ersatz für dieselben gesetzt werden, haben meistens eine so langsame Vegetation, daß man immer erst spät dazu kommt, Grünfütter geben zu können.

Es möge mir gestattet sein, auf einen Futter-Anbau hinzuweisen, welchen der Pächter eines Gutes mit den obengenannten Bodenarten mit Erfolg ausführen. Da nur die kleinere Hälfte des Arealis aus ziemlich flacheren Aaleeboden bestand, auf welchem er das erforderliche Grünfütter erzeugen konnte, so machte Jener den Versuch, sich auch den minder guten Boden zu demselben Zwecke nutzbar zu machen. Zu dem Zweck säete er

auf dem moorigen, torfartigen Boden, sowie auf den Leichlandereien den deutschen Kolbenhirse, und da dieser vorzüglich gedieh, baute er neben demselben auf dem nassen Sandboden den lang-rantigen Andrich in größerem Maßstabe als Grünfütter an.

Obgleich der Kolbenhirse erst Anfang Mai gesät werden darf, weil die junge Pflanze sehr leicht erfriert, so giebt er bei nur einigermaßen günstiger Witterung doch schon vor Mitte Juni ein sehr reichliches Futter, welches von allem Vieh gern angenommen wird. Für Kühe ist der Kolbenhirse mit dem Andrich vermengt ein so vortreffliches Milchkütter, wie es kaum der Alee in seiner besten Futterkraft bieten kann. Die Milch fließt reichlich und ist viel sahnreicher als bei jeder anderen Fütterung. Leider sind in Bezug hierauf keine comparativen Versuche gemacht worden; der Erfolg lehrte aber, daß der Kolbenhirse vorzüglich auf die Quantität, der Andrich aber auf die Qualität der Milch einwirkte.

Der Kolbenhirse wächst sehr schnell, wird circa 3 Fuß und darüber hoch und giebt ein schönes Blattfütter. Das Blatt wird zwar, sobald der lange Stengel mit der Kolbe hervorsteht, sehr bald hart, aber auch in diesem Zustande, mit dem weichen Andrich vermengt, von dem Vieh sehr gern gestressen. Durch einen sehr dichten Stand kann man die Härte der Blätter einigermaßen mildern, und wurden deshalb auch 18—20 Pfund pro Morgen ausgefäet. Der Spörgel wurde ebenfalls sehr dicht gefäet (6—8 Weizen pro Morgen) und erlangte bei dichtem Stande eine Höhe von circa 3 Fuß. Daß die Ausfaat eine periodische und dem Viehstande angemessene war, darf ich wohl nicht erst erwähnen. Selbst wenn die eine oder die andere Futterforste etwas zu alt geworden war, gaben beiden immer noch ein nahrhaftes Futter.

Beide Pflanzen treten früh in Blüthe, gelangen daher auch früh zur Samenbildung. War der Samen des Andrich schon schwärzlich, so wurde dieser vor dem Füttern durch die Dreschmaschine, aus deren Trommel einige Flegel herausgenommen waren, getrieben. Der auf diese Weise gewonnene Samen wurde in der Hülle auf lufttrockenen Böden ausgebreitet, öfters umgestochen, wobei er vollkommen nachreife, und dann zur neuen Ausfaat benutzt.

Nach dem Schnitt gewährt der Stoppel eine schöne Weide für Masthammel. — Seitdem jene beiden Pflanzen angebaut wurden, trat nur höchst selten und dann auch nur auf einige Tage der Fall ein, daß andere Futter verabreicht werden mußte. — Zu beiden Gewächsen wurde frischer Dünger gegeben, und zwar zu Kolbenhirse sogleich sogenannte ganze Düngung, nach welcher Roggen gebaut wurde; zum Andrich wurde nur eine halbe Düngung, die andere Hälfte nach dem Schnitt zur Roggenfaat gegeben. Nach beiden Pflanzen folgte also Winterung, so daß das Grünfütter als Vorfrucht zu Roggen benutzt wurde.

Der Anbau der besprochenen Futtergewächse hat sich vollständig bewährt, und giebt jetzt auch der sonst undankbare Boden immer noch einen befriedigenden Ertrag. Es wäre zu wünschen, daß von Fachgenossen, welche ähnlichen Boden, wie ich bezeichnete, haben, Versuche mit den beiden Futterpflanzen gemacht und die Beobachtungen darüber veröffentlicht würden.

L. Zum Schutz gegen die Nachfröste.

Es wird in dem betreffenden Aufsatz in Nr. 38 des „Landwirth“ berichtet, daß von den Weinbergbesitzern um Paris und in der Bourgogne die Erzeugung von Rauch über den Culturflächen mit günstigem Erfolge angewandt wird. Wir bezweifeln die Erfolge nicht, wenn die Operation an und für sich glücklich durchgeführt wird, weil eben dann alle physikalischen Momente erfüllt sind, welche erfahrungsmäßig bei bewölktem Himmel die Wärmeausstrahlung des Erdbodens modifiziren. Wir hätten demnach keine Veranlassung dem Bericht irgend etwas hinzuzufügen, wenn nicht gleichzeitig in demselben die Ungewöhnlichkeit und Neuheit des Verfahrens betont worden wäre. Gehen wir nahezu um 30 Jahr in der Literatur zurück, so finden wir in dem trefflichen Werk von J. B. Boussingault „Die Landwirtschaft in ihren Beziehungen zur Chemie, Physik und Meteorologie“ und zwar im 10. Capitel „Meteorologische Betrachtungen“ pag. 454 gesagt: „Ich will hier eine von einem ackerbaureibenden Volke Indiens erdachte und mit dem besten Erfolge in Anwendung gebrachte Methode mittheilen. Die Eingeborenen von Ober-Peru, welche die hohen Ebenen von Tuzco bewohnen, sind vielleicht mehr als irgend ein anderes Volk der Gefahr ausgesetzt, ihre Ernten durch nächtliche Ausstrahlung vernichtet zu sehen. Die Inka's hatten vollkommen die Bedingungen festgestellt, unter welchen ein Frost während der Nacht zu besorgen sei; sie hatten eingesehen, daß es nur friere, wenn der Himmel heiter und die Luft ruhig sei. Da sie nun wußten, daß die Anwesenheit von Wolken den Frost verhindere, so geriethe sie auf den Gedanken, ihre Felder durch gewissermaßen künstliche Wolken gegen die Kälte der Nächte zu schützen. Ließ die Nacht einen Frost voraussehen, d. h. funkelten die Sterne und war die Luft wenig bewegt, so setzten sie feuchtes Stroh oder Mist in Brand, um Rauch zu erzeugen und damit die Durchsichtigkeit der Atmosphäre, von der so viel zu fürchten ist, zu trüben. Man begreift, wie leicht es sein mußte, eine ruhige Luft auf diese Weise trübe zu machen; ganz anders würde es sein, wenn ein Wind weht; hier wäre die Vorsicht schon an sich überflüssig, weil in einer durch Wind bewegten Luft durch die nächtliche Ausstrahlung kein Frost zu befürchten ist.“

Das oben erwähnte, von den Indianern befolgte Verfahren ist von dem Inka Garcilasso de la Vega in seinen „Commentarios reales del Peru“ beschrieben.

Δ Berlin, 27. Mai. [Aushebung des Schaufferegelbes. Jagdpolizeigesetz. Kreisordnung für die Provinz Posen. Unterricht in den Naturwissenschaften. Trichinenhaltiges Fleisch. Norddeutscher landwirtschaftlicher Bankverein.] Nach dem vom Landtage genehmigten Gesetzentwurf ist betreffend der Zeitpunkt der Aushebung des Schaufferegelbes auf den Staatsstraßen auf den Beginn des nächsten Jahres festgelegt. Man ist sich darüber klar, daß die Kosten der Erhebung zu dem Ertrage des Schaufferegelbes in keinem günstigen Verhältnisse stehen und daß die Erhebung gegen Umgehungen und Unterschleife sehr wenig gesichert ist. Im Uebrigen ist den Steuerpflichtigen durch häufigen Aufenthalt, welcher mit der Entrichtung einer an sich nicht erheblichen Abgabe verbunden ist, diese ganz besonders unangenehm. Man ist daher im Publikum sehr damit einverstanden, daß, da einmal die gegenwärtige finanzielle Lage es gestattet, auf die aus der Schaufferegelverbreitung hervorgehende Staatseinnahme zu verzichten, seitens der Regierung mit der Ausübung dieser Maßregel nicht geögert wird. Allerdings werden noch die bestehenden Rechtsverhältnisse auf verschiedenen zahlreichen Hebeln zu ordnen und abzumildern sein. — Dem Landtage wird jedenfalls in der nächsten Session ein Jagdpolizeigesetz vorgelegt werden. Es handelt sich hauptsächlich darum, nachdem die Aushebung des Jagdgesetzes auf fremdem Grund und Boden im vorigen Jahre auch in den neuen Landesbestellen erfolgt ist, daß ein einheitliches Jagdgesetz für die ganze Monarchie unter Aufhebung partikularer Bestimmungen erlassen werde. — Ebenfalls für die nächste Session des Landtages wird der Entwurf einer Kreisordnung für die Provinz Posen in Aussicht gestellt. Als hauptsächlich von der Kreisordnung für die 6 östlichen Provinzen der Monarchie abweichend werden folgende Bestimmungen in dem Entwurfe bezeichnet: 1. daß die ländliche Polizeiverwaltung in den Amtsbezirken Staatsbeamten zu übertragen, 2. daß bei der Wahl der Abgeordneten des Großgrundbesitzes zum Kreisstage Wahlabschlüssen zu bilden, welche derartig zusammengelegt werden können, daß auch die nationalen Minderheiten Berücksichtigung finden, 3. daß nicht alle Mitglieder des

Kreisauschusses gewählt, sondern ein Theil von der Krone, beziehungsweise deren Organen ernannt werden. —

Ω September soll ein vierteljährlicher Cursus in der Experimental-Chemie und Physik für Seminarlehrer aus allen Provinzen des Staates in Potsdam stattfinden. Es wird dadurch einem längst gefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen; der hohe Standpunkt gebachter Wissenschaften in der heutigen Zeit fordert immer gebietender, dem Unterrichte in den Naturwissenschaften in der Volksschule, den Mittelschulen und den Schullehrer-Seminaren größere Sorgfalt als bisher zu Theil werden zu lassen. Ohne Experiment und ohne eine gewisse Geschicklichkeit der Lehrer in der Handhabung desselben kann aber selbstverständlich der Unterricht in der Physik und Chemie nicht fruchtbringend erteilt werden. — Das Obertribunal hat über die Strafbarkeit des Verkaufes trichinenhaltigen Fleisches kürzlich ein Urtheil abgegeben, dessen Tenor dahin geht: der Verkäufer trichinenhaltigen Fleisches, welcher bei Begehung jener Handlung diese Eigenschaften des Fleisches nicht kannte, verurteilt nicht die im Straßengebuch vorgesehene Strafe. Man ist dabei von der Thatsache ausgegangen, daß die Schwierigkeit und Unvergleichlichkeit mikroskopischer Untersuchungen anerkannt sei. — In dem gegen die Directoren des Norddeutschen landwirtschaftlichen Bankvereins eingeleiteten Prozesse ist das Urtheil gefällt worden: Je big ist zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Scharffe zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, Könenstein dagegen freigesprochen worden.

X Breslau, 28. Mai. [Zur deutschen Lehrerverammlung. Vom Volksgelicht. Breslauer Nennen. Remonte-Markt. Lungenheide.] Die deutsche Lehrerverammlung, welche augenblicklich hier tagt, verdient ohne Zweifel auch in diesen Blättern Beachtung zu werden. Von Nah und Fern sind sie zusammengekommen, jene Männer, denen die schöne aber schwere Aufgabe obliegt, das Volk zu erziehen. Wer wollte es heute noch leugnen, daß von der Volksschule des Volkes Zukunft abhängt! — Mehr als je tritt jetzt auch an die Landwirthschaft die Nothwendigkeit heran, daß unter der ländlichen Bevölkerung Erziehung und Bildung mehr als bisher gefördert werden, daß ihr als Gehilfe im gemeinsamen Gewerbe ein Geschlecht heranwache, dem ein Verständnis für das Schaffen der Natur in Thier- und Pflanzenwelt nicht mangle. Wie weit sind wir aber noch von diesem Ziele entfernt! Vor Allem pflege man also die Volksschule auf dem Lande, statt sie aus mit den erforderlichen Kräften und Mitteln und erweitere angemessen ihren in mannigfacher Hinsicht noch zu engen Lehrkreis. Daneben pflege man aber auch die Fortbildungsschulen, und biete in denselben der ländlichen Jugend die Gelegenheit, sich nach volldem Schulgange geistig weiter fortbilden zu können. Wie trefflich haben sich in Süddeutschland bereits derartige Einrichtungen bewährt und wie wenig ist bei uns bisher für dieselben geschehen. Während in Württemberg allein c. 160 Fortbildungsschulen und 740 Winterabendschulen existiren, giebt es unseres Wissens in ganz Schlesien nur zwei Fortbildungsschulen! — Auf der Tagesordnung der deutschen Lehrerverammlung steht auch die Frage der Fortbildungsschulen; wir werden Veranlassung nehmen, auf die diesbezüglichen Beschlüsse der Versammlung zurückzukommen. —

Die Conjunctionen für das Volksgelicht haben sich in der letzten Zeit für die Producenten günstiger gestaltet. Das Contractgeschäft ist in umfangreicher Weise betrieben worden; es dürfte wohl der größte Theil der Production Schlesiens vorausverkauft sein und darunter die meisten der renommierten Schäfereien. Dabei war den Producenten nachgelassen worden, in Rücksicht auf die für die Wäse ungünstige Witterung, die Wollen nicht zum Breslauer Markt, sondern unter Umständen erst 14 Tage später abzuliefern. Es wird sich zur Zeit des Marktes zeigen, inwiefern von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht werden wird. Was die Preise, welche bei dem Abschluß angelegt wurden, anbelangt, so haben sich diese in letzter Zeit wesentlich zu Gunsten der Producenten gebessert; während früher ein Abschlag von 6—8 Thlr. pr. Centner gegen voriges Jahr stattfand, beträgt derselbe nach den uns zugegangenen Berichten nur noch 4—6 Thlr. — Die Vorbereitungen für die Breslauer Nennen und die vor denselben stattfindende Pferdeschau sind nun als beendet anzusehen; es haben auf dem Rennplatze mehrere Verbesserungen und Veränderungen stattgefunden. — Der kürzlich in Namslau abgehaltene Remontemarkt war von 76 Remontepferden besetzt, von denen 15 Stück zum Preise von 135—235 Thaler verkauft wurden. Der Durchschnittspreis betrug 172 Thaler. — Auf dem Dominium Wäldchen bei Bohrau ist neuerdings die Lungenheide ausgebrochen. —

Oldenburg, 22. Mai. [Excursionen ins Oldenburger Land bei Gelegenheit der Bremer Ausstellung.] Den vielseitig laut gewordenen Wünschen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs entsprechend, bin ich gerne erbötig, das möglichst zweckentsprechende Arrangement von Excursionen ins Oldenburger Land zu versuchen. Ich möchte hierzu nun drei verschiedene Reiserouten in Aussicht nehmen, die aber auch je nach ausgesprochenen Wünschen zu ein oder zwei Touren vereinigt werden können.

1) Wenn man von der zwischen Bremen und Oldenburg belegenen Station Hude nordwärts abfährt, so gelangt man in das sogenannte Stebinger- und Vuitjaderland — zwischen der Weser und dem Jadebusen —; dies ist die Gegend, in welcher Rindviehzucht und Pferdejudt im höchsten Flor steht. Auf dieser Tour könnte man auch ferner manche anziehenden Punkte berühren mit den Ruinen aus alter Zeit und urwaldähnlichen Gehegen.

2) Ueber Oldenburg hinaus an der Eisenbahn nach Wilhelmshaven liegt die Stadt Barel; von hieraus würde zweckmäßig der Ausgangspunkt einer anderen Tour sein. Es finden sich hier auf einem kleinen Flächenraume sämmtliche Wirthschaftssysteme des Oldenburger Landes vertreten: schwere Weiden, Fruchtbau, Großwirthschaften; ferner auch industrielle Anlagen: Ringöfen zum Ziegelbrennen, Zergewinnung mittelst Hand und Maschine; auch wird jetzt an einer Deichanlage gearbeitet. Von da aus weiter nördlich würde man die Tour fortsetzen können über die sogenannten Grobenlandereien — Alluvialbildung am Jadebusen; die hier belegenen sind die fruchtbarsten im Oldenburger Lande, — welche schon seit 60—120 Jahren ohne jegliche Düngung mit dem größten Erfolge jedes Jahr zum Getreidebau benutzt werden. Auf diesem Wege gelangte man nach Wilhelmshaven, welches in Augenblicken zu nehmen gewiß die meisten Oberländer interessieren würde. Die Rückreise von da könnte auf einem anderen Wege gemacht werden, so daß die Besucher die weiteren Eigentümlichkeiten des Jevelandes — namentlich vom Jadebusen — kennen lernten, wo es natürlich auch nicht an ausgedehnter Pferde- und Rindviehzucht fehlt.

3) Gewiß nicht weniger interessant wäre für Viele eine Excursion südlich von der Stadt Oldenburg in das Huntehal bei Huntlosen. Es ist hier eine große genossenschaftliche Kievelanlage in vollster Ausführung begriffen durch Geradelegung und Aufstauung der Hunte. Das Terrain, welches vorläufig hierzu in Angriff genommen, beträgt ca. 300 Hectar, welche bisher aus Haide, wüsten Landereien und nur zum Theil aus schlechtem, im Sommer an Trockenheit leidenden Wiesen bestand. Wenn die Anlage auch nicht vollständig ist, so wird die Beschäftigung doch gerade jetzt von dem größten Interesse sein; hier sind vollständig ausgebaute Pläne, aber es fehlt denselben nur noch die Anlegung der letzten Hand, dort ist man noch dabei beschäftigt, das vollständig müßige Terrain durch die interessanten Abschwemmungen zu eben. Der Besucher wird deshalb Gelegenheit haben, sowohl die Wichtigkeit der Arbeit in Bezug auf den Erfolg, als auch die Schwierigkeit der Ausführung beurtheilen zu können.

Ich möchte nun die Herren, welche sich an der Excursion zu betheiligen wünschen, bitten, mir möglichst umgehend per Postkarte darüber Nachricht zu geben zu lassen und auch zugleich mitzutheilen, welcher von den Excursionen sie sich anschließen beabsichtigen.

Da die Oldenburg. Landwirthe selbst zum größten Theil die Bremer Ausstellung besuchen werden, so scheint es mir am zweckmäßigsten zu sein, die Excursionen nach Beendigung derselben, am Montage, den 22. Juni c., zu beginnen. Das Executio-Comitee in Bremen wird gewiß die Güte haben, uns das Bureau der Ausstellung soweit einzuräumen, daß dort die Interessenten während ihrer Anwesenheit in Bremen das Weitere über die Excursion erfahren können.

Alle besonderen Wünsche werde ich natürlich, soweit wie möglich, gerne berücksichtigen. C. Peterfen, Generalsecretär der Oldenburgischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

tz. Königsberg i. Pr., 22. Mai. Der Zuchtvieh- und Maschinenmarkt, welcher in den Tagen vom 16./18ten d. M. hier stattfand, hat durchweg so befriedigende Resultate gegeben, daß die bereits angeregte Idee immer mehr Anhänger findet, eine solche Ausstellung nebst Markt alljährlich mit dem Pferdemarkt stattfinden zu lassen. Was den internationalen Maschinenmarkt anbelangt, so war dieser reich besetzt, freilich nicht in dem Maße, wie dies auf dem Breslauer Maschinenmarkt in diesem Jahre der Fall war. Er entsprach aber einem wirklichen Bedürfnisse, denn auch unsere Provinz sieht sich in Folge der Arbeiterverhältnisse immer mehr genöthigt, sich im Landwirthschaftsbetriebe der Maschinen zu bedienen. — Der Zuchtviehmarkt war in

Rindvieh vorzugsweise mit Holländern und Shorthorns besetzt; doch waren auch Magüer, Ostfriesen und Weichselniederungsthiere vertreten. Das fast ausnahmslos recht wertvolle Material bot ein Bild von den Erfolgen, welche die Thierzucht in der Provinz in den letzten Jahren erreicht hatte. Es wurden wohl über die Hälfte des ausgekauften Viehes verkauft, und hohe Preise gefordert und bezahlt; wären letztere niedriger gewesen, so würden ohne Zweifel bedeutend mehr Verkäufe gemacht worden sein. Bezahlt wurden Shorthorn-Bullen mit 180–350 Thaler, verglichen Fersen mit 133 Thaler, Holländer Bullen mit 120 bis 180 Thaler. — Schafe waren weniger auf dem Markt, unter ihnen aber ganz vorzügliche Southdown-Böde, die bis zu 80 Thlr. bezahlt wurden. Schweine, von denen die englischen Rassen vertreten waren, wurden nur wenig verkauft. — Der Pferdemarkt war sehr reichlich besetzt, der Verkauf aber nicht zu bedeutend; es wurden Preise zwischen 200 bis 1500 Thaler bezahlt. Auch hier schied sich die hohen Forderungen wie bei dem Rindviehmarkt vor ausgedehnten Ankaufen ab. Verhältnismäßig waren diesmal die zum Verkauf gestellten Pferde stärker, als im vorigen Jahr, dabei von schönen Formen. — In dem königl. Hauptgestüt Trakehnen werden am 5. August d. J. ca. 100 Gestütsperde, bestehend aus Landbesätern, meistens theils gedeckten Mutterstuten, vierjährigen Hengsten, Wallachen und Stuten und jüngeren Fohlen meistbietend verkauft werden. Bei der bekannten Güte des Trakehner Pferdebeschlages dürfte Manchem eine willkommene Gelegenheit geboten werden, Einkäufe zu machen, um so mehr, als die vierjährigen und älteren Pferde mehr oder weniger geritten sind. —

Frankfurt a/M., 20. Mai. Trotz des ungünstigen Wetters war unsere Zucht- und Zervier-Ausstellung nebst Maschinenmarkt recht zahlreich besucht. Von dem ausgestellten Vieh wurde ziemlich viel zu hohen Preisen verkauft. Nach dem Urtheil des aus Autoritäten bestehenden Preisrichters-Collegii war diese Ausstellung in Bezug auf Quantität und Qualität die hervorragendste, welche seit Jahren hier veranstaltet worden ist. Die letzte Ausstellung war im Jahre 1868, und seitdem hat die Zucht der edlen Viehrassen einen bemerkenswerthen Fortschritt gemacht; der Landbesatz ist Kreuzungen wie Shorthorns, Holländern und Simmenthalern gewichen. Von Mähren waren wahre Prachtexemplare ausgestellt; auch von Schafen und Schweinen waren vorzügliche Exemplare vorhanden. Die Maschinen-Ausstellung war sehr reich besetzt; so hatten außer Frankfurter Firmen die Fabrikanten aus Vödenheim eine Collectiv-Ausstellung veranstaltet. Die Vertheilung der Preise fand in feierlicher Weise statt; das königl. Institut zu Hohenheim, welches für Vödenheim zwei Preise zuerkannt erhielt, verzichtete im Interesse der übrigen Aussteller auf zwei derselben und wurde ihm der von dem landwirthschaftlichen Centralverein für den Regierungs-Bezirk Rassel gestiftete Ehrenpreis, ein silberner Pokal zu Theil. —

Danzig, 26. Mai. Das durch die Wolkenbrüche in Galizien veranlaßte Hochwasser der Weichsel hat in den letzten Tagen im Weichseldelta um so größeren Schaden angerichtet, da es zu einer Zeit eintrat, in der man es hier gar nicht kennt. Von Weichsel und Nogat wird berichtet, daß die Außenbeiche unter Wasser stehen und daß Getreide, Rüben- und Kartoffelfelder vielfach überfluthet sind. Läuft das Wasser nicht schnell ab, so ist der Schaden unserer Niederungen unberechenbar.

— **(Das Bestreuen mit Schwefelstaub gegen Ungeziefer.)** J. Richter in Hagersdorf theilt die Resultate des Schwefelns der Obstbäume in Bezug auf Ungeziefer und Ernte in Folgendem mit: Nachdem sich die Raupen auf seinen Obstbäumen derart vermehrt hatten, daß die Blätter vollständig skeletirt, die Bäume selbst fahl waren, wendete er das Schwefeln an, ein Verfahren, das er in Meran und Bozen selbst beobachtet hatte, und dort seit 15 Jahren schon allgemein üblich ist. Der fein pulverisirte Schwefel wird mittels eines Apparats auf 2–3 Klafter langen Stangen über und innerhalb der Kronen der hohen Obstbäume gleichmäßig in Form einer Staubwolke vertheilt. Der Erfolg war überraschend. Bereits am andern Morgen lagen eine Masse Larven todt und vertrocknet auf den Blättern.

— **(Ein Eierbrüthapparat),** welcher ohne alle mühevollen Ueberwachung und mit Aussicht auf Erfolg und Rentabilität fungirt, ist bisher ein frommer Wunsch gewesen, trotz der problematischen Beispiele der Chinesen und Ägypter, so wie der zahlreichen in diesem Jahrhundert gemachten Versuche zu seiner Construction, von Reaumur an, bis auf Siemens, Balleu und Cantello. Alle bisherigen Apparate kosteten entweder zu viel Unterhaltung oder fungirten nicht regelmäßig, so daß man sie nach kurzen Versuchen immer wieder aufgab. Nunmehr aber haben die Professoren Hermann in Münster und Vandois in Greifswald eine selbstthätige Brütmaschine hergestelt, welche alle Mängel ihrer Vorgängerinnen überwindet und in der That von praktischem Werthe scheint. Bei diesem Apparat geschieht die Erwärmung des den Eierbehälter umschließenden Wassers durch Leuchtgasflammen, deren Regulirung mittels eines electromagnetischen Conductors erfolgt, der durch einen Platinschwimmer auf Quecksilber in Thätigkeit gebracht wird, sobald die Temperatur das letztere über oder unter den unerlässlichen Normalstand bringt. Der ganze Apparat nebst allem Zubehör kostet 45 Thaler.

— **(Der Procentsatz der von gedeckten Stuten tragend gewordenen)** in Deutschland steigt nach den statistischen Nachweisen nach Osten und fällt nach den westlichen Gegenden hin. In Württemberg blieben von den gedeckten Stuten tragend 45 pSt., in Hessen und der Rheinprovinz 51 pSt., in Westphalen 60 pSt., in der Provinz Sachsen und Hannover 64 pSt., in Brandenburg und Pommern 66 pSt., in Ostpreußen ca. 75 pSt. Der Grund für diese Ercheinung läßt sich einfach darin finden, daß in den westlichen Gegenden, in denen die Zucht nur so nebenbei betrieben wird, das Deckgeheiß aus Unkenntniß nicht zu richtigen Zeiten und in unzuverlässiger Weise vorgenommen, während in den eigentlichen Zuchtgebieten darauf pünktliche Sorgfalt verwendet wird.

— **(Ein billiger Blitzableiter.)** Cauderay, Telegraphen-Inspcutor zu Lausanne (Société vaudoise des sciences naturelles) macht auf große Leitungsfähigkeit der Kohle für die Electricität aufmerksam und schlägt vor, einzelnstehende Säulen dadurch vor Blitz zu schützen, daß man zwei große Stangen an ihrer ganzen Länge an der Oberfläche verflocht und in den feuchten Boden in einiger Entfernung vom Hause einsteckt. Die Spitzen der Stangen müssen kegelförmig zugespitzt, und mit einer Metallspitze, z. B. einem nach oben gerichteten Nagel versehen sein. Etwas altes Eisen könnte am Fuße der Stangen eingegraben werden, um den Uebergang der Electricität in den Erdboden zu erleichtern. Wenn die verflochte Rinde sich abgenutzt hätte, müßte die Verflochtung erneuert werden.

— **(Ueber zweckmäßige Art, Pöfelfleisch zu bereiten.)** bemerkte Zechlin in dem Württemb. Verein, daß alles Pöfelfleisch sich besser hält, wenn es in einem engen Gefäß fest und hoch aufeinander gepackt und der Luft so wenig wie möglich Zutritt gestattet wird. Dies läßt sich doch bei Schweinefleisch nicht ermöglichen, weil die Schinken einen großen Raum einnehmen, noch mehr die längeren Stücke des Specks, und müssen deswegen breit in flache, weite Gefäße gelegt werden. Die Nachtheile bleiben dann nicht aus, da Pöfelfleisch, wenn es sich halten soll, unter Luft liegen muß. Schweinefleisch laßt aber sehr wenig, Speck fast gar nicht, es muß also, um es unter Luft zu halten, fleißig mit Luft befüllt werden, wozu künstliche Luft verwandt wird, die aber weiter nichts ist, wie Salzlauge, während die eigentliche Luft Fleischsäfte ist, welcher durch Salz ausgezogen, haupt-

sächlich eiweißhaltige und stickstoffhaltige Substanzen enthält; der Verlust an Nahrungsstoff wird also durch Zufuhr von künstlicher Lauge nicht ersetzt. Hierzu kommt noch, daß die stickstoffhaltigen Substanzen der Lauge gerade die sind, die sich am leichtesten erheben, und hier tritt der Nachtheil des weiten, flachen Gefäßes am klarsten hervor. So lange Schinken und Speck in einem Faße liegen, bilden diese eine schützende Decke; diese kommen jedoch in den Rauch und dabei wird das andere Fleisch ausgelodert, seiner schützenden Decke beraubt und der Luft ausgesetzt. Bald bildet sich auf diesem Fleisch ein halbrothlicher Niederschlag glühiger Beschaffenheit; es ist dies eine Oxydation des Stickstoffes, d. h. eine Zersetzung oder ein Verwesungsproduct. Werden die mit dem Niederschlag belegten Stücke schnell verbraucht, so ist keine Gefahr; dies ist jedoch bei vielen Fleischruden, die im Faß liegen, nicht möglich, der Luftzutritt ist immer stark und die Oxydation geht weiter. Der Niederschlag erhält eine gelblichrothliche Farbe und tritt hier schon die Wirkung auf das Fleisch ein; es verliert an Farbe, bekommt einen faden Geschmack, der sich sämmtlichem Fleische im Faße mittheilt, und wird das Fleisch nun nicht schnell verbraucht oder tritt warme Witterung ein, so merken wir schon im Hausstall, wenn Pöfelfleisch gefodet wird. Diese Nachtheile lassen sich vermeiden, wenn es möglich wäre, Speck und Schinken gar nicht zu pöfeln, sondern gleich in den Rauch zu bringen, dann könnte für das übrige Fleisch ein enges Gefäß genommen werden, das Fleisch würde fest gepackt, die Lauge stände höher und das Begießen des Fleisches verursachte nicht die halbe Arbeit. Wenn Schinken und Speck gleich in den Rauch kommen sollen, dann müssen sie gleich nach dem Schlachten mit Salz eingegeben und in den Rauch gehängt werden; ein solcher Speck hält sich Jahre lang, ohne im Geruch den Geschmack zu verändern; ebenso bleibt ein so behandelter Schinken viel fester, ist genügend salzig und hält sich ebenso gut, wie der eingepöfelte. Das Schwein wird zerlegt, ehe das Fleisch ganz erstarrt ist, die weichen Theile und der Schinken werden so lange mit einem Gemisch von 1 Loth Salz und 1/2 Pfd. Salpeter pro Pfund des Schinkens eingegeben, bis dasselbe ganz verschwunden ist, dann kommt der Schinken gleich in den warmen Rauch, worin er so lange bleibt, wie jeder andere Schinken. Die Schultern oder Vorderdicken behandelt man folgendermaßen: die Schulter wird derartig herausgeschnitten, daß nach allen Seiten die Schwarte stark vortritt. Der Schulterknochen wird eigen gelöst, das Fleisch dabei so wenig wie möglich geschnitten, dann die Fleischfläche mit dem angegebenen Gemisch von Salz und Salpeter eingegeben. Nun wird das Fleisch zusammengeollt und mit starkem Bindfaden fest zusammengeknüpft, so daß die Schwarte fest alles zuschließt. Wo an schmalen Seitenflächen durch Schnüren ein vollständiger Schluß nicht zu ermöglichen ist, wird derselbe durch festes Zusammennähen hergestellt. Diese Wurft wird dann 24 Stunden unter eine starke Presse gelegt, und in dieser Form erstarrt gelassen, darauf leicht in Papier gewickelt und in den Rauch gehängt, wo sie längere Zeit bleiben muß, um ganz durchzuräuchern.

W. (Ober-Tribunal-Entscheidung.) Nachstehende, besonders für Brennereibesitzer wichtige Entscheidung ist kürzlich durch das Ober-Tribunal gefällt worden. In einer bei einem Kreisgericht verhandelten Untersuchungssache wurde der Arbeitsmann K. und der Brenner C. wegen Mähchsteuer-Contravention und Defraudation in Geldstrafen verurtheilt und hierbei zugleich die Confiscation des zur Verübung der strafbaren Handlungen benutzten Mähchbottigs ausgesprochen. Eigenthümer der Brenneret, in welcher die Zuverhandlungen begangen, sowie des mißbrauchten Mähchbottigs war der Rittersgutsbesitzer v. J., welcher als unbetheilt bei den incriminirten Handlungen zu dem Untersuchungs-Verfahren nicht zugezogen worden war. Ohne auf diesen letzteren Umstand Rücksicht zu nehmen, hatte das Kreis-Gericht zu N. auf Grund des ergangenen rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses die Abpändung und den Verkauf des Bottigs verfügt und wurde auf die Beschwerde des v. J. diese Verfügung vom Appellations-Gericht aufrecht erhalten. Das königliche Ober-Tribunal erachtete indessen die Beschwerde für begründet und erklärte, unter Aufhebung der beiden Verfügungen, die auf Grund des wider K. und C. erlassenen Erkenntnisses erfolgte Abpändung und den Verkauf des dem Beschwerdeführer gehörigen Bottigs für unstatthaft. Zur Motivirung dieses Beschlusses ist unter Anderem ausgeführt, daß durch die Confiscation des Bottigs, soweit dieselbe gegen den v. J. zur Vollstreckung gelangen sollte, dem letzteren ein rechtlicher Vermögensnachtheil zugefügt werde. Ein solcher Nachtheil könne indessen durch richterliches Erkenntniß nicht gegen denjenigen mit rechtlicher Wirkung ausgesprochen werden, welcher bei dem, jenem Erkenntniß vorausgegangenen Verfahren nicht gehört worden sei, vielmehr könne ein solcher Ausspruch nur auf Grund eines Verfahrens erfolgen, in welchem demjenigen, welcher dem fraglichen Nachtheil unterworfen werden sollte, die Möglichkeit gewährt werde, die ihm vermeintlich zustehenden Einwendungen zu erheben und zur gerichtlichen Erörterung zu bringen. Von diesen allgemeinen Rechtsgrundsätzen, sei in den bestehenden Steuergesetzen keine Ausnahme gemacht, im Gegentheile fänden dieselben auch hier in mehreren Bestimmungen ausdrückliche Anerkennung.

Literatur.

Ueber die Neugestaltung der Wegegesetzgebung in Preußen.

Mit besonderer Berücksichtigung des französischen Vicinal-Wege-Gesetzes vom Jahre 1836. Vortrag, gehalten in der Sitzung des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schleien am 27. Januar 1874 von Freiherrn von Kessel-Zeutsch auf Raake. Breslau, Verlag von Wilt. Gottl. Korn. 1874. Preis 4 Sgr.

Im Hinblick auf die in Aussicht stehende neue Wegegesetz-Ordnung bringt der Herr Verfasser in dem vorliegenden Aufsätze Reformvorschlüge für die Wegeordnung, zu welchen er mehrfach das (in Uebersetzung beigefügte) französische Wegegesetz von 1836 benützt, das, was seine praktische Durchführung anlangt, als das erste und vollkommene Europas bezeichnet werden darf. — Die Vorschläge verdienen um so mehr Beachtung und Empfehlung, als sie namentlich den Grundbesitzern der Provinz Schleien, die ja immer noch nicht an Ueberfluß von guten Wegen leiden. —

Die thierzüchterischen Controversen der Gegenwart. Eine Beleuchtung der durch Herrn v. Nathusius und Herrn Settegast vertretenen Züchtungstheorien in Rücksicht ihres Gegensatzes und ihrer Bedeutung für die Praxis. Von F. v. Mischke-Collande (Girbigsdorf). Breslau, 1874. Eduard Trewendt.

Befanlich finden sich in den Schriften von H. Settegast (Die Thierzucht) und von v. Nathusius (Vorträge über Viehzucht und Racenkenntniß) Meinungsverchiedenheiten über die unserer züchterischen Thätigkeit zu Grunde liegenden Theorien. Herr v. Mischke-Collande hat sich diese divergirenden Ansichten der beiden Verfasser zum Vornur des vorliegenden Werkes gemacht und beleuchtet die von ihnen vertretenen Züchtungstheorien in Rücksicht ihres Gegensatzes und ihrer Bedeutung für die Praxis. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß, vom praktischen Gesichtspunkte betrachtet, die von jenen beiden vorgebrachten Lehren und die daran geknüpften Deductionen theilweise Theorien enthalten, welche, pure auf die Praxis übertragen, das Gedeihen unserer Viehzucht entschieden beeinträchtigen müßten. „Daß die Erfolge,“ führt er aus, „unserer heimathlichen Züchter — was leider nicht zu leugnen ist — de facto im Allgemeinen von den Erfolgen englischer Züchter, namentlich hinsichtlich der finanziellen Ausbeute, in den Scharten gestellt werden, liegt der Hauptfache nach keineswegs in der Verchiedenheit der hier und dort geübten Rassen, sondern in der ungleich größeren Indolenz unserer Landwirthe, welche von Sachkenntniß, Fleiß und Betriebsamkeit hinsichtlich der

Viehzucht in der Totalität von ihren englischen Rivalen entschieden überflügelt werden.“ — „Wir wundern uns über die hohen Preise, welche in England für gutes Zuchtmaterial gezahlt werden; aber es wäre Thorheit, zu glauben, daß der so praktische englische Züchter diese Preise erlegen würde, wenn er nicht seine Rechnung dabei fände. Daß er sie wirklich findet, liegt in der rationalen Verwendung seines Zuchtmaterials und diese rationale Verwendung beruht auf Sachkenntniß: einfach darin liegt des Pudels Kern.“ —

Die von v. Mischke-Collande in dem vorliegenden Buche beleuchteten Controversen regen vielfach zum Nachdenken an und bieten Thierzüchtern viel Interessantes.

Kritische Briefe über das landwirthschaftliche Unterrichtsweisen in Preußen von Dr. Julius Wilbrand. Zweite unveränderte Auflage. Hannover 1873. Helwing'sche Hofbuchhandlung.

Der Verfasser, früher erster Hauptlehrer an einer landwirthschaftlichen Lehranstalt, verfaßt in der vorliegenden kleinen Schrift allen denen, welche Veranlassung haben, sich mit dem landwirthschaftlichen Unterrichtsweisen zu beschäftigen, einen Leitfaden dazu zu bieten; er hält die Zuweisung von Unterrichtsanstalten an das landwirthschaftliche Ministerium für einen der verhängnisvollsten Mißgriffe, zu welchen die gegenwärtige Zersplitterung des Unterrichtsweins in Preußen geführt habe.

Fragekasten.

Zur Düngungsfrage. Ist es angebracht, auf ausgetragenen Acker nach Roggen zu Sommergerste (Hafer und Gräser) mit künstlichem Dünger zu düngen, oder was ist in diesem Falle am Vortheilhaftesten?

Zum Melkreibetriebe. Der Unterzeichnete, ein Leser Ihrer Zeitung in Petersburg, hat seit Januar unweit der Stadt eine Melkerei eingerichtet, deren Betrieb recht lohnend zu werden verspricht. Ich habe aber in der Viehpflege wenig Erfahrung und erlaube mir deshalb um eine Beantwortung der unten bemerkten Fragen zu bitten.

Ich halte 16 Kühe in einem Stall von Holz, mit Holz gedeckt, lasse den Stall täglich 2 Mal reinigen und zur Nacht Stroh unterstücken. Im Laufe des Tages erhält jede Kuh circa 30 Pfd. Heu (russl.), 5–11 Pfd. Kleie und 5 Loth Salz.*) Tränke gebe ich 3 Mal am Tage und im Winter lauwarm. Die Kühe werden täglich gebürstet. Das Vieh ist kleine Landrace. Die Kühe geben im Durchschnitt 10 Eßlöffel (1 Zl. = 1/2 Stöf). Brutto-Einnahme 1 Rubel pro Tag. — Heu, Salz und Kleie kommen mich auf 42 Kop. zu stehen. Milche 16 Rubel monatlich. Für die 16 Kühe halte ich 3 Leute, die mich in Summa 420 Rubel pro Jahr kosten. Die Milch halte ich in Glasgefäßen und verkenne in Eisenblechgefäßen.

1. Ist meine Viehpflege richtig?
2. Auf welche Weise ließe sich der Milchtrag steigern?
3. Wie legt sich der Rahm am besten und schnellsten ab?
4. Wie ist die Szwarsche Methode der Milchabnahme?
5. Wie kann man die Milch am längsten vor dem Sauerwerden schützen?
6. Giebt es eine Versicherung gegen Viehpeuche?

Petersburg, 5. Mai 1874.

Fr. Kößler.

*) 100 Russische Pfund = 32 Zollpfund. — 1 Stöf = 1,2288 Liter. — 1 Rubel = 1 Zhlr. 2 Sgr. 4 Pf. Silber. Werth je nach Cours. — 1 Rubel = 100 Kopelen = ca. 3 1/5 Pf. R.-W. D. Red.

Berlin, 26. Mai. (Berliner Viehmarkt.) Es standen zum Verkauf: 2561 Stück Hornvieh, 4773 Stück Schweine, 1399 Stück Kälber, 8420 Stück Sammel.

Der Auftrieb von Hornvieh war für den direct nach dem Pfingstfeste folgenden Markt etwas stark; der Begehr ist dann stets gering, so daß die Waare nicht geräumt wurde und nur mit Mühe für 1. Qualität ca. 19 1/2 Zhlr., für 2. 15–16 und für 3. 13–14 Thaler per 100 Pfund Schlachtgewicht zu erzielen war.

Das Geschäft für Schweine verblieb, trotz des verhältnismäßig geringen Auftriebes, unverändert; es ist für diese Viehgattung jetzt nicht die Jahreszeit und konnte auch heute der Preis nicht über 18 Zhlr. per 100 Pf. Schlachtgewicht hinaus.

Auch Kälber verlaufen sich heute nicht so glatt, wie am verflossenen Donnerstage; die Pfingstbraten halten zum Theil noch vor, der Begehr ist gering, und es ließen sich nur Mittelpreise normiren.

Für Sammel verblieb das Geschäft in der schon ziemlich lange andauernden matten Bewegung, die auch heute einen Ueberstand veranlaßte und den Preis nicht über 7–8 Zhlr. per 45 Pf. hinausließ.

Wladkau, 28. Mai. In den letzten Tagen wurden bedeutende Wollposten mit der bekannten Preis-Reduction abgefloffen. Die Zufuhren zum heutigen Wollmarkt sind sehr schwach; die Käufer, fast nur Händler, zeigen sich zurückhaltend, die Stimmung ist nicht lebhaft.

Ratibor, 27. Mai. Dem Wollmarkt sind der kalten Witterung wegen bis jetzt nur 100 Centner Wolle zugeführt. Die Wäschchen sind befriedigend, Käufer sind Händler. — Der Preisabschlag gegen das Vorjahr beträgt 4 bis 5 Thaler.

Breslau, den 27. Mai. (Producten-Markt-Vericht der Schleien Centralbank für Landwirthschaft und Handel.) Weizen fest, 100 Kilogramm netto, weißer 85 1/2–91 1/2–97 1/2 Zhlr., gelber 8 1/2–85 1/2–91 1/2 Zhlr. Roggen fest, per 100 Kilogramm netto, schleischer 61 1/2–71 1/2–71 1/2 Zhlr. Gerste fest, per 100 Kilogramm netto, schleische 65 1/2–71 1/2–71 1/2 Zhlr., galische 51 1/2–61 1/2–67 1/2 Zhlr. Hafer fest, per 100 Kilogramm netto, schleischer 61 1/2–61 1/2–67 1/2 Zhlr. galischer 6–61 1/2 Zhlr. Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm netto, rocherbier 61 1/2–61 1/2 Zhlr., Futtererbsen 5 1/2–61 1/2 Zhlr. Wicken unverändert, per 100 Kilogr. netto schleische 55 1/2–51 1/2 Zhlr. Wobnen unverändert, per 100 Kilogramm netto, schleische 7 1/2 bis 8 Zhlr., galische 6 1/2–7 Zhlr. Lupinen kein Geschäft, per 100 Kilogramm netto, gelbe 5 1/2 bis 5 1/2 Zhlr., blaue 4 bis 4 1/2 Zhlr. Mais beachtet, per 100 Kilogramm netto, 6 bis 6 1/2 Zhlr. Gersten unverändert, per 100 Kilogramm netto Wintertraps 7 1/2–7 1/2–8 1/2 Zhlr., Wintererbsen 6 1/2–7 1/2–7 1/2 Zhlr., Sommererbsen 6 1/2–7 1/2–7 1/2 Zhlr., Dotter 6 1/2–7 1/2–7 1/2 Zhlr. Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 8–9–9 1/2 Zhlr. Hanfsamen beachtet, per 100 Kilogramm 7 bis 7 1/2 Zhlr. Rapskuchen unverändert per 50 Kilogramm schleischer 2 1/2 bis 2 1/2 Zhlr., ungarischer 2 1/2–2 1/2 Zhlr. Retsaat nominell, per 50 Kilogramm weiß 12 bis 14–17 bis 20 Zhlr., roth 10–12 bis 14 1/2–15 1/2 Zhlr., schwedisch 18 bis 19 bis 21 Zhlr., gelb 4 bis 5 1/2 Zhlr. Thymothec wenig Geschäft, per 50 Kilogramm 9–10 1/2–12 Zhlr. Reinkuchen per 50 Kilogramm 3 1/2–3 1/2 Zhlr.

Verzeichniß der Vieh- und Pferdemarkte.

In Schleien:
Juni. 1. Bries, Köben, Trebnitz, Freistadt, Rudelsdorf. — 2. Annaberg, Loslau, Rosenburg O. — 3. Poln.-Wartenberg. — 4. Sulau, Görlitz, Lüben, Schlawa, Gleiwitz, Grottau, Ratibor. — 5. Grottesberg, Reichthal, Klein-Strehlig. — 10. Ohlau, Schmiedeberg, Pleß. — 12. Gubrau. — 15. Winiß, Reichwalde, Leichwitz, Rybnitz.

In Posen:
Juni. 2. Jaraczewo, Stenzewo, Rydzewo. — 3. Sandberg, Uscz. — 7. Gonyawa. — 9. Adelnau, Dubin, Neustadt a. W., Chodjefien, Fordon, Schoden. — 10. Rähme, Schw. Pudewitz, Jilehne. — 11. Labischin. — 12. Posen.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

Wir erlauben uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unsere Kalköfen in Betrieb gesetzt haben.

Nach den chemischen Analysen enthält unser Marmor, aus dem unser Fabrikat gebrannt wird, 9–11 bis 99 pSt. reinen kohlensauren Kalk.

Schlesische Groß-Kunzendorfer Marmorwerke, Actien-Gesellschaft Breslau.

Preis-Courant:			
Stückkalk, Buzkalk, loco Kunzendorf	per Etr.	6	Sgr.
Bahnhof Reiffe		8	
Bahnhof Breslau		10	
Düngkalk, Aderkalk, Kleinakalk			
loco Kunzendorf		5 1/2	
Bahnhof Reiffe		7 1/2	
Bahnhof Breslau		9 1/2	

Groß-Kunzendorf, Poststation, Preis Reiffe.

Meine überall, auch in Wien preisgekrönt, weltbekannten, billigen und leicht gehenden Camenzer Vereinspflüge, so wie die neuesten Ackerkulturgeräte empfiehlt die Fabrik R. Werner, Camenz in Schleien, den Herren Landwirthen zur hochgeneigten Beachtung. Preis-Courante auf portofreie Anfragen gratis. [1677-86]

Gedämpftes Knochenmehl

mit 4–4 1/2 pSt. Stickstoff und 21–22 pSt. Phosphorsäure verkauft loco Bahnhof Löwen und Grottkau die 753 x

Gräßlich Schaffgotsch'sche Knochenmühle

Kirchberg b. Ropitz.

Große Auswahl eleganter Wagen neuester Facon

empfehle ich zu den solidesten Preisen unter Garantie [1045-8]
U. G. Froelich's Wagen-Magazin und Fabrik, Breslau, Schuhbrücke 53, Messergassen-Gde 36.

Die Holländer Vollblut-Zuchtheerden zu Brokotschine bei Trebnitz

offeriren wiederum eine größere Anzahl von schön silbergrauer Farbe mit normalen Formen und von gutem Zuchtwert im Alter von 12 Monaten aufwärts. [1697-8]

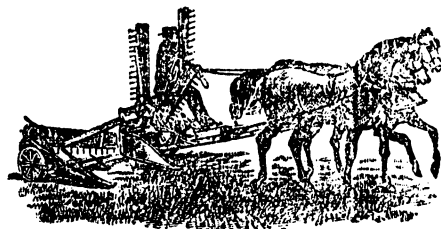


Um jeder Zeitungs-Polemik zuvorzukommen, theilen wir hierdurch mit, daß wir auf keinen der Angriffe anderer hiesigen Agenten von Mähmaschinen repliciren werden, da wir jedem Landwirth genügend Gelegenheit bieten, sich über die

Wood'schen Maschinen

zu informiren.

A. Mackean & Co.



Schlesischer Verein

für Pferdezucht und Pferderennen.

Die diesjährigen Pferderennen werden auf der Rennbahn bei Scheitnig abgehalten:

Sonabend, den 6ten, und Sonntag, den 7. Juni.

Erster Renntag.

Sonabend, den 6. Juni, Nachm. 3 1/2 Uhr:

- I. Eröffnungs-Rennen.
- II. Districtspreis II. Kl.
- III. Schlesisches Handicap.
- IV. Offizier-Rennen.
- V. Staatspreis IV. Kl.
- VI. Kronprinz Friedrich Wilhelm-Rennen.
- VII. Verkaufs-Rennen.
- VIII. Verkaufs-Steeple-chase.
- IX. Steeple-chase des Reiter-Vereins.

Zweiter Renntag.

Sonntag, den 7. Juni, Nachm. 3 1/2 Uhr:

- I. Satisfactions-Rennen.
- II. Preis schleischer Damen.
- III. Zuchtrennen.
- IV. Unionsclub-Preis II. Kl.
- V. Hürden-Rennen.
- VI. Staatspreis III. Kl.
- VII. Trost Handicap.
- VIII. Steeple-chase, Subscriptionspreis von Breslauer Freunden des Sports.
- IX. Steeple-chase des Reiter-Vereins.

Actien à 3 Thlr., und Billets für Damen der Actionäre für einen Tag gültig, à 2 Thlr., sind Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Bureau des General Secretariats, Carlstraße Nr. 28, dagegen Passe-partouts à 5 Thlr. und für den Tag gültige Tribünen-Billets à 1 Thlr. und Parterre-Billets à 5 Sar. nur an der Kasse auf dem Rennplatz zu haben.

Rur Besitzer von Actien und Passe-partouts, sowie Damen im Besitze von Tagesbillets à 2 Thlr., sind zum Eintritt in den inneren Raum der Bahn berechtigt.

Die Verabreichung von Actien wird am 2. Juni, Mittags 12 Uhr, geschlossen und muß derjenige, der das Recht erhalten will den inneren Raum der Bahn zu betreten, ein Passe-partout à 5 Thlr. lösen.

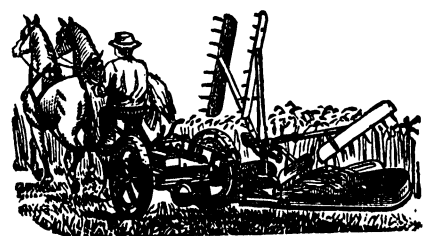
Sämmtliche Billets sind zur Schau zu tragen, um zu vermeiden, daß man zum Vorzeigen derselben aufgefordert wird.

Für die Herren Actionäre werden auch in diesem Jahre besondere Renn-Agenten besetzt, und sind solche am Rennplatz an der Kasse zu haben; auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Rennplatz auch dieses Jahr ein Totalisator (Wettapparat) aufgestellt ist, der Wetten auf sämmtliche Pferde annimmt. [1678-9]

Breslau, den 15. Mai 1874.

Das Directorium

des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferde-Rennen.



F. Astfalck,

Breslau,
Herrenstraße 28,
General-Agentur der
„Champion“,

combinirte Getreide- und Gras-Mähmaschine von
Warder, Mitchell & Co.,
Springfield, Ohio U. S.

Da in Folge des Renommés der Champion von Warder, Mitchell u. Co. in Springfield, Ohio, andere Mähmaschinen unter demselben Namen angepriesen werden, so erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß diese in Construction und Ausführung von denen aus der von mir vertretenen Fabrik durchaus verschieden sind, und bitte deshalb beim Ankauf von Champions auf den Namen des Fabrikanten achten zu wollen. [1037-x]

Mit Prospecten stehen gern zu Diensten

F. Astfalck.

3000 Stück

franz. Schlaf- und Pferdedecken sind zu äußerst billigen Preisen zu begeben. [1706-9]

(H. 21581)

Mattes Cohn,
Breslau, Goldene Radegasse 23.

Verlag von **W. H. Goll. Korn** in Breslau, vorrätig in allen Buchhandlungen.

Schlesien's Heilquellen und Kurorte.

Jämsberg, Darmbrunn, Görbersdorf, Charlottenbrunn, Salzbrunn, Demuthquelle zu Salzbrunn, Gudowa, Reiner, Landet, Königsdorff-Saßzemb, Goczkowitz, Mustau, Johannesbad, Altwasser, Nieder-Langenau, Carlsruhe, Wilhelmabad, (Rofschütz), Gräfenberg, Carlsbrunn, (Hinnawider.)

Mit einem Führer durch das schlesische Gebirge.

13 Ansichten schlesischer Kurorte und einer Karte von Schlesien.

Nach Mittheilungen des ersten schlesischen Wädertages von

Dr. Carl Deutsch.

Preis 25 Cgr.

Schlesien, durch seinen Reichthum an Mineralquellen, durch die landschaftlichen, Reize seiner Kurorte und die durch Schönheit des Gebirgslandes ausgezeichnete, ist seit langer Zeit das willkommenste Ziel vieler Tausende von Badegästen und Touristen.

Bisher fehlte es noch immer an einer Schrift, welche außer ihrem Zweck, dem ärztlichen und besonders dem Heilung suchenden Publikum als Wegweiser zu dienen, auch dem reisenden Naturfreund die dankenswerthe Führung und Belehrung zu bieten geeignet wäre. In vorstehender Schrift ist alles darauf Bezügliche mit genauer Orts- und Sachkenntniß in gedrängter Kürze dargestellt und nicht nur das Balneologische, sondern auch das Locale und das Oekonomische der einzelnen Kurorte ausführlich behandelt. [6]

anipire und imitirte Spitzen

in Schwarz, Weiss u. farbig, Perlbesätze, Franzen, Knöpfe, beste Näh-Maschinengarne in Lothen, sowie auf Rollen, alle Artikel für Schneiderei. Estremadura von Hauschild u. gewöhnliche Strickgarne, Netze etc. zu bekannt soliden Preisen bei [1629]

August Glatschke,

Schmiedebrücke 64/65, nahe am Ringe.

Die General-Agentur der Hagelversicherungs-Gesellschaft Schwedt

befindet sich in [652-x]
Breslau, Klosterstraße 2.

Ein Mittergut in Preußen, in der Nähe der Thorm-Zusturburger Bahn, 3400 Morgen groß, incl. 400 Morg. Wald, 500 M. Wiesen; mit 600 Scheffel Winterung (Weizen, Roggen mit Klee) 30 M. Aablen, 150 Gerste, 140 Erbsen, 500 Hafer, 3000 Scheffel Kartoffel-Ausfaat. Die Gebäude neu, massiv, herrschaftlich mit Garten und Park. An lebendem Inventarium 64 Pferde, 100 St. Hornvieh, 1400 Schafe; todes Inventarium incl. Maschinen complet. Die Brennerei bringt einen jährlichen Ertrag von 12,000 Thlr. Der Krug und die Mühle bei gänzlich freiem Mahlwert für Gut und Brennerei bringt noch bare Pacht 250 Thlr. jährlich excl. der Ziegelei.

Diese empfehlenswerthe Wirthschaft soll Krantheits halber billig für 50 Thlr. pro Morgen bei fester Hypothek und 50 Tausend Anzahlung verkauft werden durch den Kaufmann Herrn F. C. Jofetti in Königsberg i. Pr., Altstadt, Bergstraße Nr. 13. [1713]

Derselbe weist auch ein Gut von 700 Morgen complete gute Wirthschaft, desgleichen ein Gut von 800 M. mit 15,000 Thlr. Anzahlung bei je 50,000 Thlr. Kaufpreis zum Kauf nach.

1 Wirthschafts-Assistent, gut empfohlen, findet bei 80-100 Thlr. Gehalt und freier Station bald oder zum 1sten Juli c. Stellung auf der Herrschaft Gr. Feinzenburg bei Polkwitz. [92-3] Persönliche Abmündung bei der Gutsverwaltung zu Neuguth bei Lüben.

General-Versammlung.

Die General-Versammlung des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten wird hierdurch gemäß § 5 des Statuts auf:

Montag, den 29. Juni a. c., Vormittags 10 1/2 Uhr im **Hôtel de Silésie** hierelbst, Bischofsstraße 4/5, anberaumt.

Gegenstände des Vortrags und der Beratung sind:

- A. Der Geschäftsbericht.
 - B. Neue Anträge, betreffend Statutenänderung:
 - I. ad § 2 i. d. Stat. Antrag auf Ausdehnung des Begriffes der wirklichen, im Sinne des § 1 u. 11 d. Stat. bis jetzt zur Unterstützung berechtigten, Mitglieder auf andere Geschäftsbranchen;
 - II. ad § 5 a. d. Stat. Antrag auf bebingungsweise Aufhebung der vorgeschriebenen zweimaligen Beratung von Abänderungs-Anträgen so wie auf Aufhebung der zur Einbringung derselben festgelegten Präclufionsfrist und der damit verbundenen zweimaligen Bekanntmachung durch die Provinzialzeitungen, — in dringenden Fällen.
- Vorstehende Anträge sind den Kreis-Vereins-Vorständen in extenso bereits zur Beratung überliefert worden und dort von jedem Mitgliede auf Erfordern einzusehen. [1615]

Breslau, den 28. April 1874.

Das Directorium.

Charles Barrell's

Locomobilen, versehen mit **Brennmaterial-Spaarer** und **Dampf-dreschmaschinen**, unter Garantie bester Ausführung, unübertroffen in Leistung und reinem Drusch. [1692-4]

Samuelson & Co. Royal, Getreide-Mähmaschinen u. Gras-Mäher, preisgekrönt auf allen Ausstellungen und Concurrenzen.

Johnston's amerikanische Mähmaschine, mit

5' 9" Schnittfläche, schmeldeiserne Mähmaschine mit 5' Schnittfläche, Haltbarkeit, Leistung und leichter Gang erprobt, günstigste Beurtheilungen darüber zur Einsicht offen.

Drills, Düngerstreuer, Chambers - Patent, Dreschmaschinen, zum Göpel- und Handbetrieb, **Pferderechen, Pferdehacken, Heuwender, Häckselmaschinen, Rübenschniden, Schrot- und Quetschmühlen** empfehlen ab unserem Lager unter Versicherung pünktlicher Ausführung aller an uns gelangenden Aufträge. (H. 21556)

Felix Lober & Co., Breslau,

Comptoir: Taubentienstraße 6a.

Lager: Sadowa- nahe Kleinburgerstrasse-Ecke.

Ackerbauschule Dargun i. M.

An der hiesigen Ackerbauschule soll zum Herbst d. J. die Stelle eines 2ten Lehrers besetzt werden, welcher in den gewöhnlichen Lehrgegenständen zu unterrichten hat und gute naturwissenschaftliche Kenntnisse besitzen, auch da er im Sommer als Wanderlehrer wirken soll, im Besitz der nöthigen praktischen Kenntnisse sein muss. Gehalt vorläufig 1800 Thlr. p. a. [1704-5]

Anmeldungen sind bis Mitte künftigen Monats unter Beischluss von Zeugnissen beim unterzeichneten Curatorium einzureichen.

Dargun, den 21. Mai 1874.

Das Curatorium.

Wichtig für Landwirth.

[203]

Kreisthierschan am 6., 7. u. 8. Juni 1874 in Regensburg.
116 Preise zu 8750 Mark oder 5104 fl. 10 Kr.

Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstraße Nr. 3.

Zimmermann'sche Drills; Breitflächmaschinen, Pflüge; Grubber; Haferquetschen; Delfuchsenbrecher; Amerikan. Pferde-rechen; Heuwender; Ruston Proctor's Locomobilen und Dreschmaschinen; Mähmaschinen diverser Systeme zur vergleichenden Ansicht. Andere Maschinen in großer Auswahl! Zur Befichtigung sind höflichst eingeladen Käufer und Nichtkäufer.

Gebr. Gülich, Breslau.

756-x]

Ein Techniker

empfiehlt sich zur Anlage und Inbetriebsetzung von Stärkezucker-, Syrup- und Couleur-Fabriken. Reflectanten belieben ihre Adresse sub Chiffre Y. Nr. 99 an die Annener-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau, einzureichen. [1710-2]

8 hochtragende Kalben, 6 Melktühe und 2 Bullen, alle Vollblut-Holländer, aus gesunder Herde, stehen zum Verkauf. [1702-3]

Churgast, Bahnhof Löwen, Dörschleffen.

Ein junger, akademisch und praktisch durchgebildeter Landwirth, 7 Jahr beim Fach, sucht eine strenge, dabei angenehme Thätigkeit. Gehalt Nebensache. Offerten unter J. M. 5 an d. Exp. d. Schles. Ztg. [1634]